



Konzept zur Methodikintegration bei der Wissensvermittlung in der Regionalen Geographie

Volker Kaminske

Zitieren dieses Artikels:

Kaminske, V. (1987). Konzept zur Methodikintegration bei der Wissensvermittlung in der Regionalen Geographie. *Geographie und ihre Didaktik*, 15(1), S. 13-15. doi 10.60511/zgd.v15i1.424

Quote this article:

Kaminske, V. (1987). Konzept zur Methodikintegration bei der Wissensvermittlung in der Regionalen Geographie. *Geographie und ihre Didaktik*, 15(1), pp. 13-15. doi 10.60511/zgd.v15i1.424

Konzept zur Methodikintegration bei der Wissensvermittlung in der Regionalen Geographie

von VOLKER KAMINSKE (Pfinztal)

Im Mittelpunkt jeder geographischen Betrachtung stehen Lage und Raum. Dabei ist das Raumverständnis eine transferierbare Größe. Die individuellen Eigenschaften einer Lage werden in der letzten Zeit vermehrt über eine 'Regionale Geographie' aufgegriffen und verstehen sich als Bausteine eines allgemeinen Raumverständnisses. Grundvoraussetzung für Raumverständnis auf der Basis einer 'Regionalen Geographie' sind gründliche regionale und allgemeingeographische Kenntnisse und gute methodische Schulung, wenn ein Transfer gelingen soll. Diese Arbeit kann nur für ein Gebiet als sinnvoll angesehen werden, das dem Schüler als Lebens- und Erfahrungsraum bekannt ist und in dem er den prozeßhaften Charakter geographischer Vorgänge kontinuierlich verfolgen und verarbeiten kann. Insofern ist es für die Regionale Geographie eine Notwendigkeit, den zwischen Erde und Mensch, Boden und Wirtschaft, Landschaft und Siedlung bestehenden Zusammenhang durch möglichst selbst nachprüfbare Tatsachen zu ergründen.

Mit der Forderung nach einem Lage-Raum-Erklärungsansatz sind drei Problemfelder angesprochen:

- Analyse der Lage hinsichtlich der heutigen Gegebenheiten;
- Problematik der räumlichen Wahrnehmung von Umwelt durch individuell ausgerichtete Schüler;
- Bedeutungswandel der Lage im Laufe der Zeit (z. B. Wandel von Standortvorteilen usw.).

Sowohl die Analyse als auch die Einschätzung erkannter Strukturen sind vom Schüler nicht ohne Anleitung zu vollziehen. Eine solche Anleitung trägt jedoch sehr häufig die Gefahr in sich, als Beeinflussung aufgefaßt zu werden, vor allem bei ausgeprägten Perzeptionsvorstellungen. Die oben erwähnte methodische Schulung und Kenntniseinübung verstärkt unter Umständen die Vorstellung von Beeinflussung. Wissenserwerb durch überprüfbare und kontinuierlich erfolgreiche Vorgänge und Erscheinungen im Wohnumfeld des Schülers hat also einen Preis: Schon vor einer möglichen Beschäftigung mit der Umwelt in der Schule macht sich der Schüler selbst ein - mehr oder weniger zutreffendes - Bild von seiner Umwelt und ist deshalb psychologisch, d. h. emotional gegenüber neuen, vielleicht gar andersartigen Erkenntnissen vorbelastet.

Eine solche Verzahnung rationaler und emotionaler Bezüge zur Umwelt sieht auch HAUBRICH und erachtet sie als notwendig (HAUBRICH 1982, S. 157). Ein Bezug zum regionalen Umfeld kann deshalb möglicherweise über die 'Heimatkomponente' angestrebt werden, die über eine Beschäftigung mit dem regionalen Umfeld eine subjektive Bindung schafft und damit eine affektive Lücke füllt.

Das zu vermittelnde Wissen, die jeweils adäquaten Methoden und deren Einsatz und Auswertung sind im Falle einer subjektiv vorbelasteten

Raumwahrnehmung durch den Schüler in seine Mental Map so zu integrieren, daß er alles als eigene Erkenntnis akzeptieren kann und sich nicht fremdbestimmt vorkommt.

Auf eine gegebene Problemstellung hin kann eine strukturelle Einheit aus Erarbeitung der zutreffenden Analyseschritte (bzw. -instrumente), Ergebnisinterpretation und Erkenntniszuwachs die affektive Komponente so positiv beeinflussen, daß psychologische Voreinstellungen keine Bedeutung mehr besitzen, sondern das neuerworbene Wissen dem bisherigen Bild ergänzend hinzugefügt wird. Auf diese Weise läßt sich in der Tat auch ein Wissen anlegen, in dem die allgemeinen geographischen Grundkenntnisse aus dem regionalen Fundus abgeleitet sind und sich auf andere Räume transferieren lassen.

Nun soll jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, als sei der hier verfolgte regionalgeographische Ansatz der einzig richtige oder auch nur der sinnvollste. Vielmehr ist explizit zu betonen, daß trotz fortschreitender Verbreitung des regionalgeographischen Ansatzes der allgemeingeographische Weltzugriff durch eine thematische Geographie auch weiterhin kaum zurückgewiesen werden kann. Ebenso gilt jedoch umgekehrt, daß im Rahmen des grundsätzlich allgemeingeographischen Weltzugriffs die regionalgeographischen Konkretionen unverzichtbar sind. Vor diesem Hintergrund sowie in Anbetracht der vorliegenden Erfahrungsberichte entsprechend dem in die regionalgeographische Richtung tendierenden Lehrplan Baden-Württembergs wird hier schwerpunktmäßig der regionalgeographische Ansatz zugrunde gelegt.

Theoretische Vorschläge bringen dem Lehrer vor Ort allerdings nicht viel Informatives. Er wird sie deshalb auch nur mit geringem Engagement in den Unterrichtsalltag umsetzen. Der Lehrer ist an Handlungsmustern interessiert, die für ihn ein Konzept nachvollziehbar werden lassen.

In zwei Beispielen (HAAS sowie SIX/KAMINSKE*) sollen deshalb die obigen Gedanken konkretisiert und in ihrer Evaluation vorgestellt werden. Grundsätzlich handelt es sich um Lehrplaneinheiten (Baden-Württemberg), in denen die nacheinander erfolgenden Untersuchungsschritte einer Raumanalyse mit der vorbereitenden und begleitenden Hilfe von Schülern durchgeführt wurden. In einem dritten Beitrag* (KAMINSKE) sollen dann Voreinstellungen und spätere Wahrnehmungsstrukturen miteinander verglichen werden.

Literatur:

- BIRKENHAUER, J. (1981): Unterrichtliche Wege zum Aufbau chorologischer Begriffe. - In: H. Köck (Hrsg.): Begriffsbildung. Geographie und Schule H. 11; S. 24 - 37.
- BIRKENHAUER, J. (1983): Die Notwendigkeit der regionalen Geographie als Konsequenz einer ernstgenommenen allgemeinen Bildung. - In: Geographie und Unterricht; S. 171 - 176.
- BIRKENHAUER, J. (1984): Das funktionale Prinzip in der regionalen Geographie. - In: Tagungsbericht und wiss. Abhandlungen 44. Dt. Geographentag Münster; Wiesbaden, S. 340 - 349.
- BÖHN, D. (1980): Wertvorstellungen in der regionalen Geographie. - In: Birkenhauer, J., Sperling, W. (Hrsg.): Länderkunde - regionale Geographie. München; S. 72 - 81.

- FICHTINGER, R./GEIPEL, R./SCHRETTENBRUNNER, H. (1974): Studien zu einer Geographie der Wahrnehmung. - In: Der Erdkundeunterricht H. 19, S. 11 - 63.
- HAAS, H.-P. (1982): Verwirklichung instrumentaler Lernziele in der Orientierungsstufe mit Hilfe des Sandkastens. - In: Der Erdkundeunterricht H. 41, S. 10 - 18.
- HAAS, H.-P. (1982): Verkehrsplanung mit Hilfe des Sandkastens. Ein Unterrichtsprojekt für Klasse 9. - In: Der Erdkundeunterricht H. 41, S. 49 - 61.
- HAUBRICH, H. (1982): Für eine neue Heimatverbundenheit. - In: Geographie und ihre Didaktik 10, S. 155 - 158.
- KAMINSKE, V. (1981): Der Naherholungsverkehr im Raum Nordschleswig. Wahrnehmungs- und entscheidungstheoretische Ansätze. - Mannheim. (= Mannheimer Geographische Arbeiten H. 11)
- KAMINSKE, V. (1984): Das erdräumliche Kontinuum als kognitives Konstrukt. - In: Geographie und Schule, H. 31, S. 17 - 24.
- KEIPERT, Ch. (1986): Regionalplanerische Materialien für den Erdkundeunterricht an Gymnasien, Real-, Berufs- und Hauptschulen Baden-Württembergs. - In: Geographie und ihre Didaktik 14, S. 59 - 76.
- KÖCK, H. (1980): Theorie des zielorientierten Geographieunterrichts. - Köln.
- KÖCK, H. (1982): Schülerinteresse an chorologischer Geographie. - In: Geographie und ihre Didaktik 10, S. 2 - 26.
- KÖCK, H. (1984): Der Komplexitätsgrad als curriculares Stufungsprinzip. - In: Geographie und ihre Didaktik 12, S. 114 - 133.
- KREIBICH, B. (1977): Stadtplanung aus Schülersicht. - In: Der Erdkundeunterricht, Sonderband 5.
- SIX, R. (1982): Die Klausur in Klasse 11 am Beispiel von Baden-Württemberg. - In: Der Erdkundeunterricht H. 43, S. 16 - 23.

*) Der Beitrag von SIX/KAMINSKE folgt in Heft ²/1987, derjenige von KAMINSKE in Heft ³/1987.